Nr. 115 Donnerstag, den 25. Mai 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 913

Wilsons Friedensrede. — Italienische Gegenoffensive??

Es ist also wirklich wahr: der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika trägt sich mit Friedensgedanken. In einer Versammlung, die von nicht weniger als hunderttausend Menschen besucht war, pries er die Segnungen des Friedens, unter denen die Union zu ihrer gegenwärtigen Macht und Größe aufgeblüht sei, und nannte als ihr charakteristisches Kennzeichen die Mischung von verschiedenen Rassen, von allen möglichen Arten des Blutes, der Überlieferungen und Erfahrungen. Auf dem Höhepunkte dieses immer fortschreitenden Entwicklungsprozesses sei über Europa die große Katastrophe dieses Krieges hereingebrochen. Wilson versteht auch ihn als eine Art Wettbewerb nationaler Grundanschauungen, nationaler Überlieferungen und politischer Systeme. Europa habe sich in ihn verstrickt, um zu sehen, was aus diesen Dingen zu machen ist, wenn sie in heiße Berührung miteinander geraten. Dieser riesige Prozeß in der alten Welt sei aber nichts anderes als ein Kampf der Elemente, der nach Gottes Ratschluß in eine Beiordnung und Zusammenarbeit der Elemente umgewandelt werden könne. „Denn es ist ein interessanter Umstand, daß die kriegerischen Operationen stillstehen, diese heißen Dinge, die miteinander in Berührung stehen, machen keine großen Fortschritte gegeneinander. Wenn ihr nicht überwältigen könnt, so müßt ihr beratschlagen. Amerika mit seiner großen Erfahrung ist eine Art von prophetischem Muster für das Menschengeschlecht. Was wollt ihr tun mit Eurer Macht? Wollt ihr sie in Gewalt umsetzen oder in Frieden und die Rettung der Gesellschaft?" Wilson erinnerte zum Schluß seiner Rede an die Stelle der Heiligen Schrift: **Nach dem Wind, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die stille, sanfte Stimme der Menschlichkeit** — und sagte, er würde sich gern dem Gedanken hingeben, daß der Geist dieser Stunde seinen Ausdruck fände in der Vorstellung, daß sie, die Amerikaner, dasselbe heilige Symbol des Rates, des Preises, der Nachgiebigkeit und des rechtlichen Urteils vor den Nationen der Welt aufrichten, das die Geschicke des eigenen Landes bestimmt hat.

So denkt, so spricht Präsident Wilson über den Krieg in Europa. Acht oder vierzehn Tage zuvor brauchte er in einer anderen Versammlung das Bild: wenn ein Gegner sich nicht auf Verhandlungen einlassen wolle, dann müsse man ihn von Zeit zu Zeit niederschlagen oder niederboxen, danach werde er schon mit sich reden lassen. Es sah so aus, als wollte der Präsident damit auf seinen letzten Notenwechsel mit Deutschland anspielen. Wenn er glauben sollte, daß wir uns nun so gedrückt, um Friedensanregungen um jeden Preis zugänglich zu sein, würde er sich aber ebenso sehr täuschen, wie mit der seltsamen Behauptung, daß die kriegerischen Operationen in Europa zum Stillstand gekommen seien. Auf unsere Gegner mag das ja in der Hauptsache zutreffen; was haben sie nicht alles für dieses Frühjahr an gewaltigen Heldentaten angekündigt, und wo sind sie geblieben? Aber die Italiener werden gerade in diesen Tagen gezwungen, Hals über Kopf nach rückwärts zu gehen, wobei sie bereits zwei kriegsstarke Divisionen in der Hand unserer Bundesgenossen zurücklassen mußten, und von dem „Stillstand" bei Verdun sollte Herr Wilson sich doch einmal durch eigenen Augenschein überzeugen; er würde dann sehr schnell einsehen, daß man auch als Präsident über Dinge sprechen kann, die dem eigenen Wahrnehmungskreise völlig entzogen sind. Aber gleichviel: es bleibt bemerkenswert genug, daß das Oberhaupt der amerikanischen Nation jetzt plötzlich die Zeit für gekommen hält, um Europa seine Dienste zur Herbeiführung des Friedens anzubieten, während er vor wenigen Wochen noch auf dem Standpunkte verharrte, daß er nur, wenn **beide** Teile zu Friedensverhandlungen bereit wären, seine Dienste zur Verfügung stellen könne. Wie der deutsche Reichskanzler über diese Frage denkt, ist der neuen Welt eben erst wieder durch Vermittlung des Herrn v. Wiegand bekanntgegeben worden. Mehr können **wir** einstweilen zur Förderung der menschenfreundlichen Absichten des Präsidenten nicht tun.

Auch von der Gegenseite liegen heute neue Erklärungen vor, die allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die russischen Parlamentarier sind jetzt von London nach Paris gekommen und dort natürlich von den Spitzen der Republik gebührend fetiert worden. Dabei sagte Herr Briand, das Wort „**Friede**" sei eine **Lästerung**, wenn es bezeichne, daß der Angreifer nicht bestraft werden solle und daß Europa morgen Gefahr laufe, aufs neue der Willkür einer Militärkaste unterworfen zu werden, die von Hochmut und Herrschsucht trunken sei. „Der Friede wird aus unserem Siege hervorgehen", versicherte der Ministerpräsident, der für Deutschland jetzt wenigstens schon den Anfang des Endes kommen sieht und für Frankreich die Gewißheit, daß die Siegesstunde bald schlagen wird. Auch Herr Poincaré spielte sich den Dumaleuten gegenüber als Unschuldslamm auf: er habe immer eine durch und durch friedliche Politik betrieben, aber die Mittelmächte hätten seit jeher auf den Krieg hingearbeitet. Gewiß sei das Verbrechen von Serajewo ein verabscheuenswerter Mord gewesen, aber was könne die Öffentlichkeit dafür? „Man sagt uns zu kämpfen, und so werden wir weiter tapfer kämpfen, bis wir durch den Endsieg das Recht wiederhergestellt und die Ruhe der Welt verbürgt haben."

Wo Präsident Wilson danach den Hebel ansetzen müßte, wenn er von Worten zu Taten übergehen will, ist klar. Ob er es zu tun gedenkt, können wir ruhig seiner freien Entschließung überlassen.

Der Krieg.

Die Engländer versuchten es bei Givenchy und Hulluch wieder einmal mit, teilweise recht starken, Angriffen, die sämtlich restlos unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ob es sich um eine Entlastungsoffensive für die bedrängte Verdunfront handelt, ist bisher nicht ersichtlich. Bei Verdun selbst kam es auf beiden Ufern der Maas zu harten Kämpfen, in denen der Feind sehr schwere blutige Verluste erlitt und 850 Gefangene einbüßte.

Das Dorf Cumières erstürmt.

Heftige Kämpfe in Gegend Douaumont.

Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blairville. — Südöstlich von Nouvron nordwestlich von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen. — Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des „Toten Mannes" glatt ab.

Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumières im Sturm. Bisher sind 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. — Östlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene.

Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend von Pulkarn (südöstlich vor Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 24. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nördlich des Suganatales **nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen** (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales **wurde der Feind vom Kempelberge vertrieben.** — Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Assa und den befestigten Raum von Asiago und Arsiero. Das **Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen.** Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Assa und das Posinatal heran.

Seit Beginn des Angriffs wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangengenommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Eins unserer Fliegergeschwader belegte die Station Ver-la-Carnia mit Bomben. Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Eine italienische Gegenoffensive?

In Italien wächst trotz der Verschleierungen, die Cadorna über seine schweren Mißerfolge zieht, die Beunruhigung über das Vorrücken der Österreicher. Besonders ist in Mailand, wo 60 000 Flüchtlinge aus der oberitalienischen Ebene eintrafen und in Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht wurden, die Erregung groß. Die Zeitungen haben deshalb zu einem Trostmittel gegriffen. Aus Basel wird gemeldet:

Die Mailänder Zeitungen, die hier eintrafen, versichern, daß eine italienische Gegenoffensive in großem Stil nahe bevorstehe. Sie werde in der Richtung auf Villach an der Kärntner Grenze angesetzt werden.

Von sachverständiger Seite wird jede Möglichkeit einer solchen Offensive bestritten, da durch den österreichischen Vormarsch gegen die Linie Asiero—Asiago und den Aufmarschraum von Schio die italienische Isonzo-Armee im Rücken schwer gefährdet sei.

Sechs italienische Divisionen eingesetzt.

Cadorna hatte in seinen Berichten den Schein zu erwecken gesucht, als ob die italienischen Kräfte, die vor den Österreichern fliehen mußten, nur unbedeutend gewesen seien. Demgegenüber weist das k. u. k. Kriegspressequartier darauf hin, daß im Abschnitt Etsch—Val Sugana bei Beginn unseres Angriffes folgende italienische Divisionen einwandfrei festgestellt worden sind: Siebenunddreißig, neun, fünfunddreißig, vierunddreißig, fünfzehn; daß Gefangene von folgenden italienischen Brigaden gemacht wurden: Mantova, Taro, Roma, Sesia, Novara, Cagliari, Ancona, Ivrea, Lambro, Salerno, Siena; daß weiter ungefähr acht Alpinibataillone, dann mehrere Territorialmiliz- und Finanzieribataillone sich in unserem Angriffsraum befanden, welche Kräfte zusammengenommen ungefähr sechs Divisionen entsprechen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. Mai. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat sich an die Front begeben. — Auch der Herzog von Braunschweig ist mit seinem militärischen Gefolge auf den Kriegsschauplatz abgereist.

Vlissingen, 24. Mai. Hier ist ein englisches Hospitalschiff mit invaliden deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Die Gefangenen werden mit einem deutschen Ambulanzzug, der englische Kriegsgefangene mitbringt, nach Deutschland weiterfahren.

Basel, 24. Mai. Schweizer Blättern zufolge sind 85 deutsche kriegsgefangene Offiziere aus St. Angeau, weil das Lager zu klein wurde, nach Bastia auf Korsika gebracht worden.

Athen, 24. Mai. Die Bevölkerung der Grenzbezirke des Kampfgebietes flüchtet, von Panik ergriffen, überall, wo französische Truppen sich nähern. Die Dörfer Dervieni, Ramna, Tsostiele und Vertiki sind von den Einwohnern vollkommen verlassen.

Paris, 24. Mai. Man meldet aus Saloniki, daß Poroi (nordöstlich des Doiransees an der bulgarischen Grenze) von den Griechen geräumt und durch die Engländer und Franzosen besetzt worden ist.

London, 24. Mai. Von feindlichen U-Booten wurden versenkt der englische Dampfer „Rhenaß", der norwegische Dampfer „Tjomo", der französische Dreimaster „Myosotis", der italienische Segler „Sabricottis". Der dänische Dampfer „Karla" stieß auf eine Mine und sank.

London, 24. Mai. Die britische Admiralität hat zum ersten Male 750 000 Tonnen japanische Schiffskohlen für das Stille-Meer-Geschwader gekauft, da der Transport englischer Kohle nach Ostasien infolge des Schiffsraummangels unmöglich ist.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Französisches Werbebureau in der Schweiz.

Genf, 24. Mai.

Auf Veranlassung der Basler Staatsanwaltschaft wurde in Genf der Präsident des Vereins der Elsaßlothringer in Basel Marzolff aus Straßburg wegen Betruges und Unterschlagung zum Nachteil dieses Vereins verhaftet. Marzolff wollte nach Frankreich flüchten, konnte aber unmittelbar vor der Abreise ergriffen werden. Er war im Besitz reichlicher Geldmittel und hatte in Basel die Aufgabe, junge militärpflichtige Elsässer für die französische Armee anzuwerben und ihnen französische Ausweispapiere zu verschaffen.

Der Berner „Bund", der dies meldet, weist darauf hin, daß das Werbebureau nicht geduldet werden dürfe. Er stellt in Aussicht, daß die zuständigen Behörden die Angelegenheit nicht aus den Augen lassen würden. Von der wahrhaften Neutralität, die der Schweizer Bundesrat stets bewiesen hat, ist das auch nicht anders zu erwarten. Allerdings wäre zu wünschen, daß den Umtrieben der Franzosenfreunde in der Westschweiz von den lokalen Behörden etwas schärfer auf die Finger gepaßt würde.

Die verhinderten italienischen Minister.

Lugano, 24. Mai.

Die italienische Regierung hat gebeten, daß die auf den 5. Juni festgesetzte Pariser Wirtschaftskonferenz des Vierverbandes verschoben werden möchte, da die für die

Konferenz bestimmten italienischen Minister am Anfang des Monats verhindert seien. Der Wunsch wurde aber abgelehnt, angeblich, weil Herr Hughes, der australische Premierminister, seinen Aufenthalt in Europa nicht verlängern könne und seine Teilnahme von England aufs dringendste gewünscht werde. Man hoffe in Paris und London, daß die italienische Regierung ein Mittel finden werde, der Schwierigkeiten, die sich ihrer Beteiligung entgegenstemmten, Herr zu werden.

Die Schwierigkeiten sind durch den österreichischen Vorstoß erwachsen und Herr Cadorna dürfte sie kaum mehr beseitigen können. Das weiß man an Themse und Seine ganz genau. Italien hat „abgewirtschaftet" und man rechnet daher mit ihm nicht mehr für die Wirtschaftskonferenz.

Lebensmittelkarten für England?

Amsterdam, 24. Mai.

Zerschmettern will man sie, die britischen Allmachtsgelüsten so unbequemen Deutschen — aber vorläufig macht man ihnen alles nach. Den Militarismus, zu dessen Vernichtung man auszog, legte das Kabinett Asquith dem Volke auf. Nun soll auch, da das tägliche Brot knapp wird, die deutsche Ernährungsorganisation Nachahmung finden. Im Unterhause sagte Unterstaatssekretär Acland bei der Beratung des Etats, wenn günstiges Wetter andauere, so würde die Erzeugung der hauptsächlichsten Lebensmittel nicht vollständig versagen. Das sei aber nur möglich, wenn die Landleute härter und andauernder arbeiteten, da die Landwirtschaft durch den Krieg 250 000—300 000 Leute verloren hätte. „Man sei bereits an einem Punkt angekommen, wo die Gefahr einer ernstlich verminderten Erzeugung bestehe. Wenn die Landwirtschaft noch mehr Leute an die Armee abgeben müßte, so könnte man einer Lebensmittelnot nur durch Zufuhr vom Auslande entgehen, aber die Schiffe würden dauernd für den Transport von Munition gebraucht." Ein Redner sagte, wenn der Krieg noch lange dauere, werde die Ausgabe von Lebensmittelkarten notwendig werden.

Welche billigen Witze wußte man seinerzeit loszulassen, als Deutschland das K-Brot und andere Dinge zum Durchhalten notwendige einführte. Mit der Aushungerung der Deutschen ist es nichts; jetzt sucht man ihnen ängstlich ihre Methoden abzugucken. Wer andern eine [illegible]

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im Reichstage fand zu Ehren der türkischen Abgeordneten ein festlicher Empfang in Form eines Teeabends statt. Reichstagspräsident Dr. Kaempf begrüßte die Gäste mit einer Ansprache, in der er die Waffenbrüderschaft der beiden Völker feierte und mit einem Hoch auf den Sultan schloß. Ihm antwortete Professor Seyd Hachim Bei, Abgeordneter für Bordux, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das auf gegenseitigen Rechten gebaute Bündnis reiche Früchte tragen werde. Sein Hoch galt Kaiser Wilhelm. Voraussichtlich werden die türkischen Herren Donnerstag vom Kaiser empfangen.

+ Bei der Beratung der Finanzverwaltung beriet der Hauptausschuß des Reichstages über die Frage der Teuerungszulagen für Beamte. Der auch beim Postetat schon behandelte gemeinsame Antrag der Parteien forderte u. a. Kriegsbeihilfen für Beamte und vertraglich Angestellte mit einem Gehalt bis 3000 Mark, ferner für Postagenten, Pensionäre, Hinterbliebene usw. Staatssekretär Dr. Helfferich äußerte sich entgegenkommend. Es werde wohlwollend erwogen, ob es möglich sei, die Forderungen des Antrages zu erfüllen. Er hoffe in allernächster Zeit eine Erweiterung der Kriegsbeihilfen eintreten zu lassen, darüber schwebten Verhandlungen.

+ Anläßlich des Geburtstages seiner Gemahlin hat der Fürst zu Waldeck-Pyrmont einen Gnadenerlaß veröffentlicht für alle Kriegsteilnehmer, die vor ihrer Einberufung zu den Fahnen von waldeckischen oder preußischen Zivilgerichten bis zu ihrer Fahnenentlassung zu Geldstrafen oder Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder Festungshaft verurteilt worden sind. Die Strafen sind einschließlich Nebenstrafen und Kosten erlassen. Ausgeschlossen sind Personen des Soldatenstandes, die zu Dienstentlassung verurteilt worden sind oder die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben. Ausgenommen von dem Gnadenerlaß sind ferner Personen, die wegen Zuwiderhandlungen gegen Kriegsmaßnahmen verurteilt worden sind.

+ Bei der begonnenen Besprechung der Ernährungsfragen im Hauptausschuß des Reichstages machte der Staatssekretär des Innern Mitteilung von dem Erscheinen der Bundesratsverordnung über die Organisation des Kriegsernährungsamtes. Unterstaatssekretär Frhr. v. Stein erklärte, der Präsident dieser Behörde erhalte volles Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien sieben bis neun beratende Mitglieder beigegeben, er entscheide aber in voller Selbständigkeit. Als erste Aufgabe des neuen Amtes komme die Prüfung beziehungsweise Aufhebung der Absperrmaßregeln gegen die Lebensmittelausfuhr aus einzelnen Bezirken in Betracht. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis machte nähere Angaben über die Getreidevorräte. Die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Überführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus noch 177 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb seien 160 000 Tonnen den besonders bedürftigen Bevölkerungskreisen zusätzlich zur Verfügung gestellt worden.

+ Daß die ausreichende Ernährung der Bevölkerung vollständig gesichert ist, kann nach den vorliegenden außerordentlich günstigen Berichten über den Saatenstand dieses Frühjahrs keinem Zweifel mehr unterliegen. Wir haben eine viel reichere Ernte als im Vorjahr zu erwarten. Die Mißernte des Jahres 1915 hatte ihre Ursache nicht etwa in schlechter Bestellung, sondern der Grund ihres Mißerfolges lag in der außerordentlich ungünstigen Witterung des Frühjahres und des Sommers des vergangenen Jahres. Wenn wir trotzdem, trotz dieser äußeren Ungunst der Natur durchgehalten haben, so ist dies, wie die Nordd. Allg. Ztg. in ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau schreibt, der schlüssigste unwiderleglichste Beweis dafür, daß jede Hoffnung uns durch die Erschöpfung unserer Nahrungsmittel zu besiegen, eitel und vergeblich ist. Wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in dem wir an den vier Hauptgetreidearten allein einen Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahr erlitten, dann sind wir niemals auszuhungern. Das ist der frohe und zuversichtliche Schluß, der sich uns schlagend und unwiderstehlich aus den an sich so unerfreulichen Ziffern der Erntestatistik von 1915 aufdrängt.

Österreich-Ungarn.

× Ein Telegramm des Kaisers Franz Josef an den Tiroler Landesausschuß, der dem greisen Herrscher anläßlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung und der großen österreichischen Erfolge in Südtirol eine Huldigungsadresse gesandt hatte, rühmt die seit einem Jahrhundert erprobte Tapferkeit und patriotische Haltung Tirols. Die errungenen bedeutenden Erfolge ließen die Befreiung des heimatlichen Bodens vom Feinde erhoffen. — In Triest herrschte siegesfrohe Begeisterung. Die Bevölkerung der Stadt und des ganzen Küstenlandes offenbarte von neuem ihre Treue zu Kaiser und Reich.

Amerika.

× Die Regierung der Vereinigten Staaten rechnet anscheinend mit weiteren Unruhen in Haiti und San Domingo. Denn, obwohl bereits acht Kriegsschiffe vor Port au Prince und San Domingo und 2000 Marinesoldaten gelandet sind, hat das Marinedepartement angeordnet, daß jetzt noch 1000 Marinesoldaten auf dem Panzerkreuzer „Tennessee" nach der Insel befördert werden.

× In den Vereinigten Staaten machte eine durch den deutschen Botschafter an die deutschen Staatsangehörigen erlassene Mahnung, sich genau nach den Landesgesetzen zu richten, ausgezeichneten Eindruck. Hohe Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer versöhnlichen Politik, welche geeignet sei, die gute Stimmung wiederherzustellen. Die Washingtoner Korrespondenten gebrauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die „Tribune" schreibt: Unparteiische Beobachter glauben, die Haltung der Regierung gegen England habe sich wesentlich geändert. Es sei klar, daß, was auch immer Wilsons persönliche Ansichten seien, das Land eine genau bezeichnete Neutralität verlange. Wilson selbst sehe den Frieden rasch näherkommen und wünsche dann allerseits als annehmbarer Vermittler angesehen zu werden. Er fürchte, eine andere neutrale Macht werde ihm vielleicht zuvorkommen. Die neue Note an England, die einen weiteren Protest gegen die Eingriffe in die amerikanische Post enthält, ist dem Präsidenten Wilson nunmehr vorgelegt worden. Sie wird voraussichtlich sofort nach London gesandt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Mai. Der Hauptausschuß des Reichstages hat das Kriegssteuergesetz nach dem Kompromiß der bürgerlichen Parteien auch in zweiter Lesung angenommen.

Berlin, 24. Mai. Die nächste Plenarsitzung des preußischen Herrenhauses ist in Abänderung der früheren Bestimmungen auf Donnerstag, den 8. Juni, anberaumt.

Karlsruhe, 24. Mai. Als Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis-Heidelberg-Eberbach für den verstorbenen Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher ist der Präsident des Hansabundes Geheimrat Professor Dr. Rießler aufgestellt worden.

Amsterdam, 24. Mai. Das Blatt Clemenceaus „Der Kettenmensch" ist wegen seiner heftigen Angriffe gegen das Armeekommando für das ganze Gebiet des französischen Ostheeres dauernd verboten worden.

Stockholm, 24. Mai. Für einige Fischarten in gesalzenem oder mariniertem Zustande, wie für Kabeljau, Heilbutt und Schellfisch sind Ausfuhrverbote erlassen worden.

Haag, 24. Mai. Der neue Prozeß gegen Sir Roger Casement wird am 25. vor dem Höchsten Gerichtshof stattfinden. Die Anklage lautet auf Hochverrat.

Haag, 24. Mai. Das Todesurteil gegen den im irischen Aufstande festgenommenen Irisch-Amerikaner Lynch, für welchen Präsident Wilson um Aufschub der Vollstreckung ersucht hatte, wurde jetzt in zehn Jahre Gefängnis umgewandelt.

Paris, 24. Mai. Ein neuer Erlaß verlängert das Moratorium für Versicherungs-, Kapitalisations- und Pachtverträge um 60 Tage, da sich die Lage dieser Gesellschaften seit dem Erlaß des letzten Moratoriums, dem 18. März, nicht merklich geändert habe.

London, 24. Mai. Das Oberhaus hat die Militärdienstbill einstimmig in dritter Lesung angenommen.

London, 24 Mai. Das Unterhaus hat den geforderten Kriegskredit von 300 Millionen Pfund (6 Millionen Mark) einstimmig angenommen.

Warschau, 24. Mai. Der Bürgermeister Djakow von Kiew hat vor einer Kassenrevision die Flucht ergriffen. Es fehlen 11½ Millionen Rubel. Djakow und Suchomlinow waren treue Freunde.

Newyork, 24. Mai. Unter dem Ehrenvorsitz des Kardinals Farley ist ein Hilfsausschuß für Irland gegründet worden. Der Ausschuß bereitet eine Kundgebung in allen Staaten der Vereinigten Staaten für den 6. Juni vor.

Deutscher Reichstag.

(23. Sitzung.) *CB.* Berlin, 24. Mai.

Das Haus ist nur mäßig besetzt, wendet aber seine ganze Aufmerksamkeit dem zu Beginn der Sitzung erscheinenden

neuen Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich

zu, der alsbald das Wort ergreift:

Das Hohe Haus hat vor einigen Tagen die große Wertschätzung zum Ausdruck gebracht, die der Reichstag und das deutsche Volk meinem Herrn Amtsvorgänger bezeugt. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, Ihnen hierfür seinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank zu sagen. Ich brauche nicht hinzuzufügen, wie hoch die verbündeten Regierungen die Verdienste meines Herrn Amtsvorgängers einschätzen, und wie sehr ich selbst diese Verdienste würdige. Nur wer während der Kriegszeit ununterbrochen und unmittelbar im fortgesetzten Verkehr mit dem verdienten Manne gestanden hat, kennt das hohe Maß seiner Arbeit in Krieg und Frieden. Dr. Helfferich versichert im weiteren, wie schwer es ihm gefallen sei, das verantwortungsreiche Amt zu übernehmen und damit aus seinem bisherigen Amt zu scheiden. Er wisse, welche schwere Bürde er auf sich genommen habe, der er nur mit Unterstützung des Reichstags und des ganzen deutschen Volkes gerecht werden könne. Er habe indessen die Überzeugung, daß es ihm an Entgegenkommen nicht fehlen werde, jetzt nicht in der schwersten Zeit des Deutschen Reiches und Volkes und später nicht, wenn es gelte, nach ruhmreichem Kampfe um die höchsten Güter des deutschen Volkes die Friedenswirtschaft wieder aufzubauen und auszubauen. (Lebh. Beifall.)

Nach Erledigung einer Anzahl Petitionen, über die Abg. Hoch (Soz.) berichtet, geht das Haus an die

Beratungen über die Zensur.

Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von **K. Felden**

von **Irene v. Helmuth.**

(Nachdruck verboten.)

14)

„Ja, ja," nickte Grollmann. „Es wäre zu viel, — aber unmöglich ist es nicht. Ich hielt es nicht aus zwischen meinen vier Wänden. Diese Ungewißheit ist unerträglich! Wenn ich mir vorstelle, wie Mariannchen da hinaufstieg, ohne jede Ausrüstung, mit den feinen Stiefelchen, — wie sie den Halt verlor, — stürzte, — und niemand in der Nähe, der ihr helfen konnte — —"

„Was vergeuden wir hier die kostbare Zeit", unterbrach der Oberförster den Sprechenden. Auf seinem schönen, männlichen Gesicht lag ein Zug fester Entschlossenheit. Er war sehr blaß, aber er hielt sich nicht mehr mit nutzlosen Klagen auf.

„Ich will suchen helfen," sagte er, sich zur Ruhe zwingend, und ich schwöre Ihnen, daß ich nicht eher ruhen und rasten werde, bis ich die Baronesse gefunden habe."

Die Mutter, die bisher schweigend zugehört, kam jetzt näher, und legte beschwichtigend die Hand auf die Schulter des stattlichen Mannes.

„Versprich mir eins, Klaus," bat sie dringend, „daß du dein Leben schonen willst. Ich versuche nicht, dich zurückzuhalten, denn das würde mir ja doch nichts nützen. Aber werde erst ein wenig ruhiger, und dann, — versuche nicht das Unmögliche möglich zu machen, beherrsche dich, und denke auch ein wenig an mich, denke, daß ich mich sorge um dich!"

„Laß mich, Mutter!"

Aus seiner Rede klang eine leichte Ungeduld.

„Ich tue, was ich tun muß. Und wenn es mein Leben kostete, ich könnte jetzt nicht untätig hier sitzen und die Hände in den Schoß legen, — kein Mensch vermöchte mich von meinem Vorhaben abzubringen!"

Er hatte, während er sprach, rasch ein paar nägelbeschlagene Stiefel angezogen, stülpte sich den grünen, mit einem Adlerflaum geschmückten Hut auf das wellige Haar, riß seinen Wettermantel vom Haken, drückte der alten Frau, die nur mühsam die Tränen zurückzuhalten vermochte, schweigend aber fest die Hand, und stand in der nächsten Minute draußen unter den triefenden Bäumen.

„Ich gehe mit," sagte Grollmann, doch der Oberförster wehrte ab: „Bleiben Sie hier, das ist nichts für Ihre alten Beine, — was möglich ist, werde ich allein vollbringen, ich fühle die Kraft in mir."

Der Alte ließ sich indessen nicht abhalten. Frau Hellborn sah den beiden Männern nach, wie sie rüstig vorwärts schritten, umkreist von den freudig bellenden Hunden, die froh waren, der langen Haft entronnen zu sein. Die alte Frau sandte einen bangen, fragenden Blick zum Himmel und faltete die Hände im Schoß. Schwer lastete die Sorge auf ihrem Herzen. Sie wußte es, wenn Klaus heute die Baronesse fand, dann war es vorbei mit seiner Selbstbeherrschung, dann hielt er das Wort der Liebe nicht mehr zurück. Was daraus entstand, mochte Gott allein wissen.

Schon seit zwei Stunden stieg Hellborn mit seinem Gefährten bergauf. Sie sprachen wenig miteinander, jeder hing seinen Gedanken nach. Sie kamen nur mühsam vorwärts auf dem beschwerlichen Wege, der nur einen Fußbreit Raum bot. Es war eine Art Jägersteig, der auf der einen Seite den Blick in den schauerlichen Abgrund gewährte, auf der anderen an nackten, kahlen Felswänden entlang lief. Hellborn war dem alten Gutsinspektor immer eine Strecke voraus. Angst und Unruhe trieben ihn vorwärts, so daß der Alte nur mühsam zu folgen vermochte. Manchmal war der schmale Steig verschüttet durch Geröll und Steine, die im Laufe der Jahre abgebröckelt sein mochten und da und dort den Weg völlig versperrten. Dann galt es mit aller Vorsicht zu klettern, Schritt um Schritt. Immer steiler wurde der Pfad, bei jedem Tritt geriet man in Gefahr, abzustürzen; dazu strömte immer der Regen herab. Die zwei schweigsamen Wanderer trieften vor Nässe. Hellborn spähte bei jeder Biegung angstvoll in die Tiefe und ein Schauer durchrieselte seinen Körper, wenn er daran dachte, daß das süße Geschöpf, das seine Gedanken so unablässig beschäftigte, da unten liegen könnte in der grausigen Schlucht.

Manchmal stöhnte er schmerzlich auf; aber ohne sich Zeit zum Ausruhen zu gönnen, hastete er vorwärts.

Sie hatten nach unsäglichen Mühen ein kleines Hochplateau erreicht; verschiedene Felsstücke lagen hier verstreut. Grollmann sank ermattet nieder auf den nassen Stein.

„Ich kann nicht mehr", klagte er, „ich muß hier ausruhen, sonst versagt meine Kraft. Ich brauche dieselbe notwendig für den schwierigen Abstieg. Es tut mir leid, daß ich mit meiner Mutmaßung Ihnen diese viele Mühe bereitet habe. Ich glaube selbst nicht mehr, daß die Baronesse hier heraufgestiegen ist, wir hätten sie längst finden müssen; denn weiter hinauf kann man nicht; wenigstens ist es für eine Dame ein Ding der Unmöglichkeit, noch höher zu steigen. Wo nur die Männer hingekommen sein mögen, die seit heute Mittag unterwegs sind! Sie müßten uns doch eigentlich begegnet sein."

„Sie haben wahrscheinlich einen andern Weg genommen," meinte der Oberförster.

„Ich glaube nicht, daß es einen solchen gibt, wenigstens keinen besseren."

Hellborn, der sich einige Minuten gesetzt hatte, erhob sich schon wieder.

„Wo wollen Sie denn hin?" sagte Grollmann; er stand bei diesen Worten schon neben dem jungen Mann.

„Ich will versuchen, ob ich den Gipfel erreichen kann," entgegnete er; „bleiben Sie einstweilen ruhig hier, ich komme bald zurück. Sie haben recht, Ihre Kraft könnte Sie beim Abstieg verlassen und das wäre sehr schlimm."

Grollmann nickte. Er versuchte nicht, den Gefährten zurückzuhalten, ahnte er doch längst, was diesen so rastlos vorwärts trieb.

Hellborn wollte sich eben wieder aufmachen, als bei einer Biegung des Weges die Männer auftauchten, von denen Grollmann gesprochen.

„Halloh!" rief er ihnen schon von weitem zu, „was ist's, haben Sie keine Spur?"

„Nichts gefunden," antworteten diese, „wir haben, so weit es möglich war, alles genau durchforscht."

Der Oberförster senkte den Kopf.

„Also nichts! Wie weit seit ihr denn gestiegen?"

(Forts. folgt.)

Denkt an die Reichsbuchwoche

vom 28. Mai bis 3. Juni,

deren Zweck es ist, unseren Truppen an der Front und in den Lazaretten mit gediegenen Lesestoff zu versorgen.

Geeignet sind namentlich unterhaltende Bücher, Romane, Novellen, Kalender, Jahrbücher usw.: Gedichte und Dramen, Ausgaben deutscher Klassiker (auch Einzelbände): belehrende Schriften in gemeinverständlicher Schreibweise, namentlich aus der Geschichte, Länderkunde, Naturwissenschaft, Technik, auch Bücher über Lebens- und Zeitfragen: religiöse Schriften, wenn sie für Krieger passen. Schriften über den Krieg mögen die Truppen in den Schützengräben in der Regel nicht lesen; sie verlangen vor allem Unterhaltungsschriften, die fröhlich stimmen und die den Geist ablenken von den schweren Eindrücken des Stellungskampfes.

Ungeeignet sind alle schlüpfrigen Schriften, alle „Schundliteratur", wie die bekannten Zehnpfennighefte und schlechte Detektivromane, ferner Jugendschriften, die für ein kindliches Alter oder Mädchen bestimmt sind, während Jugendschriften für „größere Knaben" häufig gut verwendbar sind. Unverwendbar sind ferner meistens rein wissenschaftliche Bücher.

Wer in der „Reichsbuchwoche" seine Gabe nicht aus dem häuslichen Büchervorrat nehmen kann, kaufe ein Buch beim Buchhändler. Wer nur wenig Geld ausgeben kann, bedenke, daß in guten Sammlungen schon für 20 bis 50 Pfennig etwas Geeignetes zu haben ist. Wer mehr kann, tue mehr, und wer viel kann, tue viel. Nur, daß jeder helfe zum erfreulichen Erfolge, wie im Reiche, so in Paderborn.

Abg. Dr. **Stresemann** als Berichterstatter referiert über die Verhandlungen des Ausschusses. Der Ausschuß hat auch diesmal, neben einigen Einzelfällen, grundsätzlich die ungleiche Handhabung, die oft zu weitgehende Ängstlichkeit der Zensurbehörden, die Maßnahmen der Briefsperre und der Schutzhaft usw durchgesprochen. Von einer Seite wurde die gänzliche Aufhebung des Belagerungszustandes, von anderer Seite die anderweite Regelung der Verantwortung für die Zensur gefordert.

Abg. Dr. **Pfleger** (Zentr.): Das Ergebnis aller bisherigen Reichstagsverhandlungen wie aller sonstigen Beschwerden ist gleich Null gewesen. Die Klagen bestehen weiter, ja sie sind lauter geworden, da die Faust der Zensur um so schwerer auf unserer Presse lastet, je länger die Zensur dauert. Das preußische Belagerungszustandsgesetz ist z. B. glatt auf Bayern übernommen worden, von einer Außerkraftsetzung irgendwelcher Bestimmungen der Verfassung ist aber in Bayern bis zu diesem Kriege niemals die Rede gewesen, niemals hat dort irgendwer gedacht, daß dieses Gesetz auf andere als militärische Dinge ausgedehnt werden könnte; trotzdem deckt man damit — in Bayern wie in Preußen — das gesamte Gebiet unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Zensur selbst aber treibt die merkwürdigsten Blüten; in der Provinz ist jüngst einem Redakteur, der einen unliebsamen Artikel gebracht hatte, die Zusatzbrotkarte entzogen worden. (Stürm. Heiterkeit.) Redner führt weitere Beispiele an, die nach seiner Ansicht die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände darlegen. Die derzeitigen Zensurverhältnisse sind des deutschen Volkes unwürdig. Indessen kann ich mich mit der Aufhebung des Belagerungszustandes nicht einverstanden erklären. Ein Gesetz zur Milderung des Belagerungszustandes ist dagegen nötig und hier kann der neue Staatssekretär des Innern eine löbliche Aufgabe erfüllen. Die vollständige Freigabe der politischen Zensur muß und kann der Reichstag verlangen.

Abg. **Emmel** (Soz.): Die Zensur, wie sie jetzt ausgeübt wird, ist verfassungsrechtlich nicht zu rechtfertigen. Redner übt zunächst im näheren ausführlich Kritik an den bezüglichen Zuständen in Elsaß-Lothringen und erklärt dann: Gegen die Militärzensur muß sich der Reichstag entschieden wenden. Sie greift zwecklos in natürliche bürgerliche Freiheiten ein. Für die Praxis beim Verbot des Erscheinens von Zeitungen bringt der Redner mehrere Fälle zur Sprache. Das anfänglich gute Verhältnis zwischen Presse und Militärzensur gehe vielerorts in die Brüche! Zum Schluß fordert Abg. Emmel die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Bundesratsbevollmächtigter Oberst **v. Wrisberg** bestreitet die Behauptung des Vorredners, daß nur gewisse Damen ohne Paßschwierigkeiten in das elsaß-lothringische Gebiet eingelassen würden.

Abstimmungen.

Die Resolutionen des Ausschusses, betr. die Förderung des Kleinwohnungswesens, betr. Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, betr. die Einrichtung von Kriegsausschüssen oder Schiedskommissionen in der Industrie usw. werden mit großer Mehrheit angenommen. Anträge auf Abänderung der Angestelltenversicherung zu Gunsten von Kriegsteilnehmern usw. werden der Reichsregierung als Material überwiesen. Die Anträge auf Aufhebung der Verordnung betreffend den Sparzwang für Jugendliche werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Resolution betreffend die Überweisung von Leder an die Schuhmacher-Innungen wird gegen die Sozialdemokraten angenommen. Der Antrag für die Fragen der Bevölkerungspolitik (Geburtenrückgang, Geschlechtskrankheiten) eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern zu bilden, wird einstimmig angenommen. Eine Reihe von Petitionen wird nach den Anträgen des Ausschusses erledigt. Ein Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Liesching (Vp.) bringt eine weitere Reihe von Einzelfällen aus dem Gebiete der Zensur vor. Es sei bedauerlich, daß der neue Staatssekretär des Innern dieser Debatte ferngeblieben. Wegen eines Artikels des Abg. Gothein in der Ostseeztg. über die Besitzsteuer, in der er eine Äußerung des früheren Abg. v. Oldenburg über das „Portemonnaie der Besitzenden" wiedergab, sei der Abg. Gothein für alle Zukunft unter Präventivzensur gestellt worden. Die Zensurbehörde hat hier im Interesse einer Partei gewaltet. Der Redner bespricht weitere Fälle von ihm unbillig erscheinenden Entscheidungen und Anordnungen der militärischen Zensurbehörde in verschiedenen Gegenden Deutschlands. In einer habe der militärische Zensor behauptet, wir sind jetzt der Bundesrat, wir sind die Regierung, wir sind der Reichstag und im Kriegszustande hat niemand etwas zu sagen als der allerhöchste Kriegsherr, auf dessen Befehl wir handeln (große Heiterkeit bei allen Parteien und am Bundesratstisch). Der Aufhebung des Belagerungszustandes kann Redner noch nicht zustimmen, wohl aber einer gesetzlichen Änderung, die alle im Kriege nur möglichen Freiheiten verbürgt.

Nunmehr vertagt sich das Haus.

Die Geburtstagsfeier für Dr. Spahn,

die die Zentrumspartei ihrem Führer aus Dankbarkeit veranstaltete, nahm bei aller Einfachheit einen ebenso würdigen wie herzlichen Verlauf und war dadurch gewiß auch ganz nach dem Geschmack dessen, dem sie galt. Fast die gesamte Zentrumsfraktion hatte sich in dem Festlokal, dem Fraktionszimmer der Partei im Reichstage, eingefunden, ferner der Reichstagspräsident Dr. Kämpf und als Vertreter der Zentrumsfraktion im Preußischen Abgeordnetenhaus Abg. Porsch. Den Platz Dr. Spahns zierten prächtige Blumen. Abg. Gröber brachte in einer längeren Ansprache die Glückwünsche der Partei zum Ausdruck. Abg. Dr. Pfeiffer überreichte sodann die Dankadresse der Fraktion, deren Wortlaut wir bereits in Nr. 114 mitteilten. Die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses überbrachte Abg. Porsch.

Reichstagspräsident **Dr. Kaempf** übermittelte in herzlichen Worten die Glückwünsche des Reichstages. Er persönlich habe in Dr. Spahn einen persönlichen Freund gefunden, dessen Unterstützung er bei seiner Amtsführung stets sicher sein könne. Der Reichstag sei Dr. Spahn für seine Tätigkeit tiefen Dank schuldig und werde ihn immer schuldig bleiben. Kaempf schloß mit dem Wunsche, daß Dr. Spahn seiner segensreichen Tätigkeit im Reichstage noch lange erhalten bleiben möge.

Präsident Dr. Spahn, sichtlich bewegt von den vielen Zeichen tiefempfundener Verehrung, dankte allen Rednern für die dargebrachten Glückwünsche. Dem Präsidenten Dr. Kaempf erwiderte er, daß er es stets für seine und der Fraktion Pflicht halte, das Ansehen des Parlaments zu schützen im Interesse des Vaterlandes. Zu den Mitgliedern der Fraktion gewandt, führte er aus: Wir stehen vor schweren Aufgaben. Sie, meine lieben Freunde, kann ich nur ermahnen, sich stark zu machen, wenn die Zeit gekommen sein wird. Wir wissen nicht, wann sie kommt; das müssen wir der Vorsehung, auf die wir alle bauen und vertrauen, überlassen. Bleiben Sie, meine lieben Freunde, **vor allem einig!**

Kirchliches.

— **Denkmal für Pius X.** Die Ausführung des Denkmals für Pius X. das in der Peterskirche in Rom Aufstellung finden soll, wurde dem Bildhauer di Fausto jetzt übertragen. Vor dem Kriege war dafür der deutsche Künstler Professor Seebreck in Aussicht genommen gewesen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Abgabe von Fleisch an fleischlosen Tagen.** In einem Erlaß der zuständigen Ministerien werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, die Abgabe von Fleisch an fleischlosen Tagen im Einzelfalle ausnahmsweise dann zuzulassen, wenn bei längerer Aufbewahrung ein Verderb des Fleisches zu befürchten ist. Von dieser Ermächtigung ist, wie es in dem Erlaß heißt, namentlich auf dem Lande für den Verkauf von Fleisch auf Freibänken und für den Verkauf von notgeschlachteten Tieren Gebrauch zu machen. Da dort Freibänke vielfach nicht mit Kühleinrichtungen versehen sind, würde es zu einem Verderben des Fleisches führen können, wenn der Verkauf von Fleisch insbesondere auch der Verkauf des oft nur beschränkt haltbaren Fleisches von notgeschlachteten Tieren, grundsätzlich und ausnahmslos an den fleischlosen Tagen verboten bliebe, was unbedingt vermieden werden muß.

* **„Auswärtige" Wurst.** Der Magistrat von München teilt mit: Nach dem Erscheinen der einschlägigen Bekanntmachung der Landes-Fleischverteilungsstelle hat die hiesige Bezirksdirektion die einzelnen Bezirksinspektoren angewiesen, die Lebensmittelgeschäfte umgehend davon zu verständigen, daß für sämtliche von auswärts kommende Wurst- und Dauerwaren die gleichen Richtpreise wie für die einheimischen Wurstwaren Geltung haben und daß dementsprechend die Preisverzeichnisse zu ändern seien. — In München hatte es, wie auch anderswo, über die Begriffe einheimische und auswärtige Wurst zwischen Verkäufern und Käufern reichlich unangenehme Schwierigkeiten gegeben.

○ **Tuberkulose-Bekämpfung.** Im Reichstagsgebäude zu Berlin trat das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose zu seiner 20. Generalversammlung zusammen. Im Geschäftsbericht wird festgestellt, daß auch während des Krieges eine Anzahl von neuen Heilstätten fertiggestellt werden konnte. Das Vermögen des Zentralkomitees beläuft sich auf 434 310 Mark. Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner sprach über „Aufgaben der Tuberkulose-Bekämpfung im Kriege". Unbedingt notwendig ist eine erhebliche Vermehrung der Auskunfts- und Fürsorgestellen. Vor allem aber müßten auch die landwirtschaftlichen Kreise dazu beitragen, die Ernährungsverhältnisse zu bessern, um die Versorgung gerade der Kinder und Mütter mit Milch zu sichern. Ein Antrag von Geheimrat Pannwitz und Stabsarzt Dohrn regte zur besseren gesundheitlichen Überwachung der Schulkinder die Einführung eines Schularztgesetzes an. Nach eingehender Beratung wurde der Kongreß geschlossen.

v. Batocki über seine Aufgaben.

bb. **Berlin,** 24. Mai. Der Leiter des neuen Kriegsernährungsamtes, von Batocki, gewährte einem Vertreter des Lokalanz. eine Unterredung, in der er sich über seine Pläne, die Wirtschaftsfragen zu regeln, u. a. folgendermaßen aussprach:

„Ein festes Programm für die Lösung der mir übertragenen schweren Aufgaben habe ich nicht, kann ich, wie die Dinge heute liegen, nicht haben, da ich am vorigen Freitag zum ersten Male von der Absicht, mir dieses Amt zu übertragen, etwas erfahren habe. Am nächsten Montag soll der Dienstbetrieb schon voll aufgenommen werden. Einige dringliche Aushilfemaßregeln hoffe ich schon in der nächsten Woche im Anschluß an diese Vorstandssitzung anordnen zu können. Ich denke auch daran, für die Kommunen und die sonst verpflichteten Versorgungsverbände sehr erhebliche Geldsummen flüssig zu machen, um sie in die Lage zu versetzen, etwas Durchgreifendes zu tun. In 14 Tagen etwa soll der große Beirat zum ersten Mal zusammentreten. Ich hoffe, ihm dann schon Vorlagen in grundlegenden Fragen machen zu können. Dankbar wäre ich der Presse, wenn die Bezeichnung Diktator aus den Erörterungen verschwinden würde. Das gibt ein ganz falsches Bild. Nicht durch Namen; nicht durch Schlagworte sind die schweren verantwortungsvollen Aufgaben zu lösen, sondern durch Entschlüsse und Handlungen und auch nicht von heut zu morgen. Das muß sich das Volk sagen und muß sich in den Wochen, die noch bis zur nächsten, hoffentlich günstigen Ernte vergehen, stark machen, wie es bisher gewesen ist. Aber was in meinen Kräften steht, will ich tun, für Klarheit, Einheitlichkeit und Sicherheit in der Regelung der Volksernährung zu sorgen. Ich hoffe sehr, daß ich die Unterstützung der deutschen Presse finden werde, auch da, wo es einmal hart auf hart kommt und die Zumutungen an die Opferwilligkeit zunächst größer erscheinen als die Tragfähigkeit. Daß auch der Sieg in der Ernährungsfrage für Deutschland gewiß ist, daran zweifle ich nicht.

Nur 50 Pfennig

beträgt der Bezugspreis des

Anzeigers für Juni

einschließlich der achtseitigen illustrierten Beilage

Sterne und Blumen

Bestellungen mache man ungesäumt bei der Geschäftsstelle, beim Briefträger oder der Post, oder auch bei unseren Zeitungsboten in Stadt und Land.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 25. Mai.

(*) **Zum Leutnant befördert** wurde Vizefeldwebel Wilh. Ball, Sohn des Postsekretärs Ball.

× **Die Haltestellen der Straßenbahn** am Rathause und an der Franziskanerkirche wurden aufgehoben.

(!) **Zwei junge Schwäne** haben gestern Auf dem Damm das Licht der Welt erblickt. Es waren dort im ganzen sieben Eier in Brut, von denen aber fünf leider nicht ausgingen.

§ **An der Anschlagsäule** an Heierstor wurde anscheinend durch übermütige Burschen oder Schüler die Spitze abgebrochen. Daß diese Flegeleien immer noch vorkommen ist gewiß zu bedauern.

Wertblatt für den 26. Mai.

Sonnenaufgang	4^{52}	Mondaufgang	2^{18}
Sonnenuntergang	9^{03}	Monduntergang	3^{20}

Vom Weltkrieg 1915.

26. 5. In der Schlacht bei Przemysl werden 25 000 Russen gefangengenommen, 64 Geschütze und 64 Maschinengewehre erbeutet.

1521 Luther wird in die Reichsacht getan. — 1700 Nikolaus Ludwig Graf v. Zinzendorf, Stifter der Brüdergemeine geb. — 1799 Dichter und Maler August Kopisch geb. — 1813 Sieg der Preußen unter Blücher über die Franzosen unter Macson bei Haynau. — 1831 Die Russen unter Diebitsch schlagen die Polen unter Skrzynecki bei Ostrolenka. — 1849 Maler Hubert v. Herkomer geb. — 1904 Ingenieur Friedrich Siemens gest.

□ **Anzeigepflicht für Fleischwaren.** Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 22. Mai ist jeder, der Fleischwaren (Fleischkonserven, Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art, geräucherten Speck) im Gewahrsam hat, zur Anzeige seiner Bestände sowohl an den Kommunalverband des Lagerungsorts wie auch, soweit die Mengen über 2000 Kilogramm betragen, an die Reichsfleischstelle verpflichtet. Der Anzeigepflicht unterliegen nicht die Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind. Fleischwarenvorräte, die der Reichsstelle anzuzeigen sind, dürfen nur mit Zustimmung der Reichsfleischstelle oder der von ihr bestimmten Stellen abgesetzt werden, und sind auf Verlangen nach Anweisung der Reichsfleischstelle an die von ihr bestimmten Stellen abzuliefern. Bei Weigerung erfolgt Enteignung. Der Übernahmepreis wird im Streitfalle von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgesetzt. Die Verordnung soll die Möglichkeit bieten, insbesondere die Vorräte an Fleischdauerwaren, die sich in den Händen der Hersteller, der Groß- und Zwischenhändler und Lagerhalter befinden, mit Beschlag zu belegen und in zweck- und gleichmäßiger Weise dem allgemeinen Verbrauch zugänglich zu machen. Vorräte bis 2000 Kilogramm können auf Grund der bestehenden Vorschriften von den Gemeinden erfaßt werden.

○ **Kirchliche Mahnung gegen Frevler an der Volksernährung.** Der Präsident des Kgl. Konsistoriums der Provinz Brandenburg richtet in den „Amtlichen Mitteilungen" an die ihm unterstellten Geistlichen und Gemeindekirchenräte einen Aufruf „Gegen die Beeinträchtigung unserer Volksernährung", in dem es heißt: „Schwer versündigt sich an seinem Volk, wer dessen Not zu seiner eigenen Bereicherung ausnutzt, wer zur Volksnahrung bestimmte Güter in der Hoffnung auf wucherischen Gewinn zurückhält oder nur zu Preisen in den Verkehr bringt, die außer jedem Verhältnis stehen zu seinen Selbstkosten. Nicht minderer Vorwurf trifft solche, die ihre bessere Vermögenslage mißbrauchen, um selbst jetzt noch zu prassen und zu schlemmen oder über das wirtschaftlich gebotene Maß hinaus Lebensmittel zum eigenen Gebrauch für sich aufspeichern. Tadelnswert ist es ferner, solche Nahrungsmittel, die nach behördlicher Anordnung ganz oder hauptsächlich für die menschliche Ernährung Verwendung finden sollen, in größerem als dem von der Obrigkeit gestattetem Umfang als Tierfutter zu verbrauchen."

○ **Höhere Portogebühren im inneren belgischen Verkehr.** Auf Anordnung des Generalgouverneurs für Belgien werden vom 1. Juli ab die Portogebühren für den inneren belgischen Verkehr erhöht, und zwar für einfache Briefe von 10 auf 25 Centimes, für Postkarten von 5 auf 8 Centimes, für Postkarten mit Rückantwort von 10 auf 16 Centimes.

○ **Strenge Bestrafung bei Lebensmittelvergehen.** Der Berliner Polizeipräsident hat dem „Verein Berliner Kolonialwarenhändler" auf eine Eingabe, die um Milde bei geringfügigen Vergehen gegen die Lebensmittelverordnungen bat, folgende, den Standpunkt der Polizei deutlich kennzeichnende Antwort zugehen lassen: „Ich halte es nach wie vor für meine Pflicht, ohne Ansehen der Person gegen jede Übertretung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen. Bei der Gemeingefährlichkeit der Vergehen gegen diese Bestimmungen ist Milde nicht am Platz, es sei denn, daß es sich nur um geringe Fahrlässigkeiten handelt."

○ **Paketsendungen an Kriegsgefangene.** Die Unterbrechung in der Beförderung der Pakete an Kriegsgefangene nach Rußland durch die Eisverhältnisse auf dem Torneastrom hat aufgehört. Pakete werden von den Postanstalten wieder angenommen. Alle Sendungen sind sorgfältig und fest zu verpacken, sonst liegt der Inhalt schon an der Grenze jedem Zugriff offen. Dies gilt auch für den Westen.

* **Familiennachrichten.** Gestorben: Witwe Wilhelmine Lohmann, 64 Jahre, Bahnhofstr. 14, Kaufmann Emil Labe, 59 Jahre Neuhäuserstr. 12, Bahnwärter a. D. Georg Kopperschmidt aus Herbram, 65 Jahre, Schülerin Anna Falkenrich aus Winkhausen, 6 Jahre, Sattlermeister Thanon Meschede, 84 Jahre, Krämerstr. 3, Ehefrau Maria Striewe, 75 Jahre, Westernmauer 18, Joseph Freitag aus Altenbeken, 2 Jahre, Arbeiter Heinrich Krämer, 36 Jahre, Hathumarstr. 7, Fuhrmann Bernhard Hustädte, 32 Jahre, Warburgerstr. 299.

Von Nah und Fern.

= **Aus dem Sauerlande**, 24. Mai. Fälschlich totgesagt durch Irrtum eines Korrespondenten wurde dieser Tage der Rektor a. D. Herr Eberhard Hilger in Neheim, bis dahin in Mülheim an der Möhne. Der erst 62jährige Herr erfreut sich des besten Wohlseins und hat alle Aussicht, seine wohlverdiente Ruhestandszeit noch lange zu genießen.

Ω **Menden**, 24. Mai. Die Stadt hatte einen großen Posten Dauerware, Plockwurst, bestellt und als die Sendung, etwa 15 Kisten, hier ankam, stellte sich heraus, daß die Ware verdorben war. Die Sendung ist dann an einen von Absender angegebenen Spediteur in Hagen zurückgegangen.

p **Köln**, 24. Mai. Die großen Fleischvorräte, die vor einigen Tagen bei dem Metzgermeister Sommer beschlagnahmt wurden, sind mit Ausnahme weniger Zentner nicht mehr in dem Zustande, daß sie dem freien Verkehr übergeben werden können. Das Fleisch soll auf der Freibank zum Verkauf gelangen.

Vermischtes.

⊙ **Genickstarre an der französischen Front.** Die „Basler Nachrichten" melden: Nach amtlichen englischen Angaben, die private Todesanzeigen ergänzen, ist General Kirk nach mehrtägigem Krankenlager an Genickstarre gestorben. Da auch der Tod zweier junger Offiziere an derselben Krankheit gemeldet wird, ist auf den Ausbruch einer Epidemie an der französischen Front zu schließen. Man meldet außerdem den Tod des Obersten Stainforth von der englischen Kavallerie. Nach privaten Ergänzungen starb er an Cholera.

⊙ **Deutsche Kriegsgefangene in Sibirien.** Von den bisher in sibirischen Gefangenenlagern, vor allem in Spaßkoje (Ostsibirien) befindlichen Deutschen sind in letzter Zeit verschiedentlich sonst regelmäßig eintreffende Nachrichten ausgeblieben, was die Angehörigen natürlich mit großer Sorge erfüllt hat. Zur Erklärung kann vielleicht dienen, daß, wie an amtlicher Stelle bekannt geworden ist, eine sehr große Anzahl unserer kriegsgefangenen Landsleute aus Sibirien zurücktransportiert wird, um im europäischen Rußland bei der Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten Verwendung zu finden. Bei der langwierigen Fahrt durch weite Strecken des asiatischen Rußlands ist es den Gefangenen natürlich nicht möglich, irgendwelche Nachrichten vor dem Eintreffen an ihrem neuen Bestimmungsort aufzugeben, so daß das Ausbleiben von Nachrichten auf längere Zeit keine Besorgnis auszulösen braucht.

⊙ **Brandkatastrophe in einer französischen Heeresbedarf-Fabrik.** In den für die französische Landesverteidigung arbeitenden Werkstätten für Stickstoffgewinnung von Notre Dame de Briançon brach infolge Selbstentzündung ein Großfeuer aus. Der Schaden ist außerordentlich groß. Sieben Arbeiter wurden verletzt. — In den Wollspeichern des Hafens von La Rochelle à Pallice wurden durch Brand 500 Ballen Baumwolle vernichtet.

⊙ **Ankunft deutscher Flüchtlinge aus England.** In Goch sind dreißig Flüchtlinge aus England angekommen. Zweihundert Frauen und Kinder aus Britisch-Indien werden erwartet. Sie sind mit dem Dampfer „Golkonda" in Rotterdam eingetroffen. Ihre Weiterbeförderung erfolgt mit Sonderzug.

○ **Ein Arzt von einem Patienten getötet.** Der praktische Arzt Dr. Grumbrecht in Hamburg ist in seiner Wohnung von dem Arbeiter Draheim aus Rache durch zwei Schüsse getötet worden; seiner Verhaftung erwehrte sich der Täter durch mehrere Schüsse und verwundete einen Polizeibeamten an der Schulter nicht unerheblich. Erst die herbeigerufene Feuerwehr konnte ihn überwältigen und der Polizei übergeben. Der getötete Arzt Dr. Grumbrecht hatte eine umfangreiche Praxis und erfreute sich in Hamburg großer Beliebtheit.

Ein Riesenfindling ist im Kaiser-Wilhelm-Kanal freigelegt und an Land gebracht worden. Der Findling wiegt 48 700 Pfund bei einem Inhalt von 10 Kubikmetern. Man hat ihn nach der Kaiserlichen Werft Saatsee gebracht. Die Rendsburger hoffen, daß der Stein als Wahrzeichen an die große Zeit in der Nähe der Stadt als Denkmal zur Aufstellung gelangen wird.

Französischer Dank an Amerika. Man muß es der Presse des Vierverbandes lassen, daß sie die wertvolle Hilfe, die die Vereinigten Staaten von Amerika ihm für den Krieg leisten, ehrlich anerkennt trotz ihrer Enttäuschung, daß diese Hilfe noch nicht bis zu einer offenen Waffenhilfe gediehen ist, wie sie es aus der Entwicklung der deutsch-amerikanischen Auseinandersetzung über den U-Bootkrieg erhoffte. So schreibt auch jetzt wieder die Pariser Zeitung „Je sais tout": „Die unermeßliche Hilfsquelle der Vereinigten Staaten steht uns offen, um alles zu ergänzen, was uns fehlt, um alle unsere Lücken auszufüllen, alle Vorräte anzuhäufen. Das ist für die Alliierten ein sicheres Element des Sieges. Ob es sich um menschliche Nahrungsmittel handelt oder darum, unsern Geschützen die nötigen Vorräte zu liefern, um Ausrüstung oder Waffen, alles was für das Dasein der Truppen und der Nation wesentlich ist, wir sind sicher, niemals Mangel daran zu haben. Noch mehr! Indem wir uns von auswärts versorgen, sparen wir unsere eigenen Arbeitskräfte und machen ebensoviel Mannschaften für den Dienst an der Front frei. Infolgedessen kann man sagen, daß der Bauer und Arbeiter der Vereinigten Staaten, ohne es zu wissen, zu unsern eigenen Hilfsmannschaften gehören und am weitesten hinter der Front an unserm Siege mitwirken." — Schärfere Kritik als durch dieses französische Lob kann an der sogenannten Neutralität Amerikas kaum geübt werden.

Drahtlose Verbindung Nauen — Niederländisch-Indien. Nach dem „Soerabaya Handelsblad" vom 2. März hat die Funkenstation von Sabang (Niederländisch-Indien) im Anschluß an fortgesetzte Versuche ihres Leiters wiederholt die offiziellen drahtlosen Telegramme des Deutschen Hauptquartiers auffangen können, so daß damit eine unmittelbare Verbindung mit der Station Nauen hergestellt sein dürfte. Das javanische Blatt bemerkt dazu, die Frage der telegraphischen Verbindung zwischen Holland und seinen Kolonien — gleich wichtig für die Regierung wie für den Handel — könnte nun durch Errichtung einer eigenen, kräftigen Station im Mutterlande, unabhängig von England, gelöst werden.

⊙ **Schwedische Spitzbergen-Expedition.** Die schwedische Spitzbergen-Expedition, welche die für die dortige Kohlenförderung nötigen Vorbereitungen erledigen soll, steht vor der Ausreise. Die von Schweden auf Spitzbergen gemachten Kohlenfunde reichen, wie die Untersuchungen ergeben haben, aus, um die Bedürfnisse Schwedens auf lange Zeit hinaus zu befriedigen.

⊙ **Von einem englischen Dampfer gerammt.** Der dänische Dampfer „Havat" (1465 Tonnen) sank in der Nacht bei Thoose Point nach einem Zusammenstoß mit dem englischen Dampfer „Salient". Der Kapitän und 9 Mann wurden von einem norwegischen Dampfer aufgenommen. 12 Mann werden vermißt.

⊙ **Die Löwen auf dem Kriegspfade.** Der Kapstädter Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, daß General Smuts, der die Kriegsoperationen gegen die Deutschen in Ostafrika leitet, vor kurzem mit seinem gesamten Stabe am Kilimandscharo einem Angriff von Löwen ausgesetzt war. Während der ganzen Nacht mußte aus den Automobilen ein fortwährendes Feuer unterhalten werden, um die Raubtiere zum Rückzug zu zwingen.

⊙ **Liebeswerk in der Schweiz.** Zugunsten der Krankenpflegerinnen in den Armeen der kriegführenden Staaten ist in der Schweiz ein neues Liebeswerk gegründet worden, das von Bundesrat Hoffmann und seiner Gemahlin sowie Nationalrat Ador gefördert wird. Es handelt sich um unentgeltliche Erholungsaufenthalte der in den Armeen der kriegführenden Staaten beschäftigten Krankenschwestern in der Schweiz während des kommenden Sommers. Ein von Nationalrat Seiler (Zermatt) persönlich unternommener Versuch hatte letztes Jahr so befriedigende Erfolge, daß das Werk nunmehr auf breiter Grundlage mit Hilfe schweizerischer Hotelunternehmungen durchgeführt werden soll.

Die Freiheit der Meere. Ein interessantes historisches Dokument, das über unser Verhältnis zu Amerika und die Frage der wirklichen Freiheit der Meere Herrn Wilson zur eingehenden Lektüre empfohlen sei, bringt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" in Erinnerung. In einem am 10. September 1785 im Haag zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten geschlossenen Vertrag heißt es: „Wenn zwischen den vertragschließenden Parteien selbst ein Krieg ausbrechen sollte, dann sollen die Frauen und Kinder, Angehörige aller Fakultäten, Landwirte, Künstler, Handwerker und Fischer, welche nicht bewaffnet sind und nicht in befestigten Städten, Dörfern oder Orten wohnen, und im allgemeinen alle, deren Beruf den Unterhalt und den Vorteil der Menschheit sichern, die Freiheit haben, ihren Beruf fortzusetzen. Sie dürfen in ihren Berufen nicht beleidigt, ihre Häuser und Besitztümer nicht verbrannt oder zerstört, noch ihre Äcker durch feindliche Heere vernichtet werden, falls sie durch die Kriegsereignisse in die Hände des Feindes geraten. Wenn man sich jedoch in der Notwendigkeit befindet, irgend etwas von ihrem Eigentume zum Gebrauch des Feindes zu nehmen, dann soll der Wert desselben zu einem redlichen Preise bezahlt werden. Alle Handelsschiffe sollen frei und unbehindert hin und her fahren. Die beiden vertragschließenden Mächte verpflichten sich, keinen Kaperschiffen Kommissionen zu geben, die sie berechtigen würden, Schiffe mit Produkten, die zur Notdurft, Bequemlichkeit und Annehmlichkeiten des Lebens gehören, zu nehmen, zu vernichten oder ihre Reise zu hemmen." Wie vereint sich mit diesen von wahrer Menschlichkeit erfüllten Sätzen Englands Aushungerungskrieg?!

○ **Der Einbruchsdiebstahl im Bismarckmuseum aufgeklärt.** Der Einbruchsdiebstahl in das Bismarckmuseum in Schönhausen, bei dem verschiedene wertvolle Erinnerungsstücke, darunter eine kostbare Taschenuhr im Werte von 40000 Mark gestohlen wurden, ist jetzt aufgeklärt. Der Untersuchungsrichter am Landgericht Stendal hat den 43jährigen Gärtnergehilfen Johann Kehm, der zuletzt in Schönhausen angestellt war, als Täter ermittelt und einen Steckbrief hinter ihn erlassen.

⊙ **Eine Spur des Cinkotaer Massenmörders.** Aus Lemberg traf die Nachricht bei der Budapester Polizei ein, daß der Cinkotaer Massenmörder Bela Kiß von einem Cinkotaer Landsturmmann Sipoß in einem Wirtshause gesehen worden ist. Gendarmerieleutnant Schubert, dem Sipoß die Meldung erstattete und der die Polizei von der neuen Spur verständigte, hat alles veranlaßt um Kiß zu verhaften.

Friedenswetten in England. Auch der Weltkrieg und ihre Beteiligung daran hat bei den Engländern die Wettleidenschaft nicht zurückgedrängt. Gegenwärtig benutzen die Wetter den etwaigen Friedensschluß als Gegenstand. Die Versicherer bei Lloyds Versicherungsbörse scheinen mit der Möglichkeit eines Friedensschlusses noch in diesem Jahre zu rechnen. Für eine Versicherung gegen einen Friedensschluß zwischen England und Deutschland vor dem 31. Dezember verlangen sie jetzt 50 Guineen bei einer Versicherungssumme von 100 Guineen. Die Friedensaussichten bei Lloyds sind also während der letzten zwei Monate von 30 auf 50 % gestiegen.

⊙ **Bestechliche italienische Offiziere.** Vor dem Kriegsgericht in Rom hat ein Prozeß wegen Betrugs und Bestechlichkeit bei Heereslieferungen begonnen, in welchen die Kommissäre der Intendantur, Hauptmann Graziosi und die Leutnants Fidora und Caprile als Angeklagte auftreten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein jugendlicher Muttermörder.** Der 16jährige Arbeiter Johann Langer, der am 4. Februar seine Mutter mit einem Beil ermordete, wurde, wie aus Dortmund gemeldet wird, zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

§ **Die Unterschlagungen des Lebaer Bürgermeisters.** Bürgermeister Otto Scherler in Leba, der vor Jahresfrist suspendiert wurde, ist von der Strafkammer in Lauenburg wegen fortgesetzter Unterschlagungen auch im Amte zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Soziales.

✻ **Konsumgenossenschaften und Arbeiter.** Die „Deutsche Arbeit" bringt im Aprilheft 1916 einen Artikel von Peter Schlack über die Konsumgenossenschaften, worin die wirtschaftliche Bedeutung dieser Bewegung wirkungsvoll in den Vordergrund gestellt wird. Die Wertung der Konsumgenossenschaften dürfe nicht erfolgen vom Gesichtspunkte des augenblicklichen Vorteils, billigere Preise, hoher Rückvergütungen usw., sondern die Wertung müsse das Ziel der Bewegung ins Auge fassen, dessen Grundlage die Zusammenfassung der Kaufkraft im Konsumvereine bildet. „Auf dieser Grundlage entsteht der genossenschaftliche Machtfaktor, der das private Kapital im Interesse seiner eigenen Existenz zwingt, alle Kräfte anzuspornen und sich mit dem denkbar kleinsten Gewinn zufrieden zu geben." Diese Konkurrenz gewährleiste eine wohlfeile Versorgung der Bevölkerung, verhindere die Kartellierung und Monopolisierung im einseitigen Kapitalinteresse. Durch diese Fernwirkungen nutzt die Konsumgenossenschaftsbewegnug nicht nur den Mitgliedern, sondern alle Verbraucherschichten, die daher das größte Interesse daran haben, daß durch die weitere Erstarkung der Genossenschaften ein wirtschaftlicher Machtfaktor geschaffen wird, der das Gewinnstreben des privaten Kapitals korrigieren nud auf das erträgliche Maß herabdrücken kann.

Letzte Nachrichten.

Die Herzogin von Braunschweig in Berlin.

bb **Berlin**, 24. Mai. Die Herzogin von Braunschweig ist heute hier eingetroffen.

*

Die ungarische Kriegsanleihe.

TU. **Budapest**, 25. Mai. Gestern wurde die 4. ungarische Kriegsanleihe geschlossen. Das Ergebnis beträgt 2 Milliarden Kronen. (Für das ganze Reich bleibt es somit, wie bereits gemeldet, bei 6 Milliarden.)

*

Englisches Geschwader in der Nordsee.

TU. **Christiania**, 25. Mai. Der in Bergen am 23. Mai eingetroffene Dampfer „Vega" meldet, daß er am 22. Mai nachmittags in der Nordsee einem englischen Geschwader von 16 großen Kreuzern begegnet sei.

*

Die englischen Diebe.

TU. **Christiania**, 25. Mai. Dn Talmouth liegen augenblicklich 175 000 Fässer mit norwegischem Walfischtran im Werte von über 100 Millionen Kronen, die England widerrechtlich festhält.

*

Die englische Schlappe bei Givenchy.

TU. **Berlin**, 25. Mai. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes meldet vom 24. Mai: Die Engländer versuchten gestern, das verlorene Terrain bei Givenchy wieder zurück zu gewinnen. Der Versuch mißlang. Wir haben jetzt dort im Gangen 8 Offiziere, 252 Mann gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

*

Zur Stimmung in Frankreich.

TU. **Genf**, 24. Mai. Nicht weniger als 131 Unterschriften haben die Deputierten Chappe de Laine und Abel Ferry für ihren Dringlichkeitsantrag auf Abhaltung von Geheimsitzungen zusammengebracht.

*

Torpediert.

TU. **Genf**, 25. März. Der Dampfer „Brecklinia" wurde am Dienstag auf der Fahrt nach Baltimore von einem feindlichen U-Boot mit Bomben versenkt. Die Besatzung wurde von einem spanischen Dampfer aufgenommen.

*

Jubel in Athen.

⊙ **Frankfurt** a. M., 24. Mai. Der Frankf. Ztg. wird aus Athen gemeldet: Die Meldungen über die österreichischen Erfolge gegen Italien erregen in Athen angesichts der Stimmung gegenüber Italien demonstrativen Jubel.

*

Massenflucht der italienischen Zivilbevölkerung.

× **Köln**, 24. Mai. Nach der Köln. Volksztg. berichtet der Corriere Vicentino: Zu den bisherigen 5000 Flüchtlingen gesellten sich in Vicenza über 20000 Bergbewohner, die alles zurückließen.

Italienischer Appell an die „Verbündeten."

bb **Bern**, 24. Mai. Laut Meldung des Corriere della Sera hat Senator Mazziotti, Salandra und Sonnino unter Hinweis auf die gewaltigen Truppen- und Artillerieverschiebungen an der Tiroler Front über die Tragweite der in Prasi getroffenen militärischen Abmachungen zwischen den Alliierten interpelliert.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

40 Faß hellgelb. Zentrifugenöl
40 Faß Ia grünl. rum. Masch.-Oel
zu verkaufen.
Gebr. Weber, Düsseldorf 17

Dürkopp-Nähmaschinen
aller Systeme und Preislagen
W. Schnitz, Paderborn Schildern 3.

Hafer-grütze Ia.
offeriert
Anton Laudagen
Winfriedstraße 25.
Theodorstraße 19.
Salentinstraße 19.
Fernruf 408.

Wegen baldigen Umzug nach Schildern Nr. 10 habe ich noch eine große Auswahl in
Damentaschen
von der einfachsten bis zur feinsten u. modernsten Ausführung preiswert abzugeben.
A. Hillebrandt
Sattlermeister
Paderborn, Königstr. 34.
Sämtl. Rep. gut und billig.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommen. Mitglied Darlehen b. 2000 M.



Angelschellfisch	Pfd.	95
Tafelschellfisch	„	80
Schellfisch o. K.	„	1,05
Heilbutt	„	90
Maifisch	„	1.25
Salz-Heringe	Dtz.	80 u. 100

Westf. Kaufhaus

Um die
Zuckerbezugsscheine
verteilen zu können, werden die Inhaber von Gasthäusern und Kaffeewirtschaften der Stadt Paderborn ersucht, ihren Verbrauch von Zucker im Jahre 1915 unter Angabe der Bezugsquellen schriftlich bis zum 29. d. M., mittags 12 Uhr, bei Herrn Carl Heising, Marienplatz 2, anzumelden.

Paderborn, 24 Mai 1916.

Der Magistrat.

Um eine gerechte Verteilung der
Zuckerbezugsscheine
vornehmen zu können, ist es erforderlich, daß die Geschäfte, welche bisher den Kleinverkauf von Zucker an Verbraucher ausgeübt haben den gesammten Bezug des Jahres 1915 unter genauer Angabe der Bezugsquellen angeben.

Diese Angaben haben schriftlich bis zum 26. d. Mts. mittags 12 Uhr bei Herrn Carl Heising, Marienplatz 2 zu erfolgen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Paderborn, 22. Mai 1916.

Der Magistrat.